

Leus, bliesen die Flamme der Zwietracht an, die bald einen unnatürlichen Bruderkrieg entzündete, der in dieser Chronik schon beschrieben worden ist. Die Friedensunterhandlungen während dieses Kriegs zerschlugen sich alle, wobei es so hitzig herging, daß bei einer solchen Verhandlung in Naumburg Bischof den von Bebenberg in Gegenwart der Brüder mit dem Pistol durch den Arm schoß, und von dessen Diener wäre niedergehauen worden, wenn der Hofnarr des Churfürsten nicht dazwischen gesprungen wäre.

Endlich, nachdem Blut genug geflossen und das Land ruiniert war, kam der Friede abermal in Naumburg zu Stande, als eben Bischof, der Störenfried, abwesend war. Der Grund der Versöhnung war folgender: in den beiden Feldlagern vor Gera hielt der Churfürst eben auf einer Anhöhe, und erblickte durchs Fernrohr seinen Bruder Wilhelm jenseit der Schlucht. Da kommt einer der trefflichen Sackenschützen herbei und erbietet sich den Herzog nieder zu schießen, und so den ganzen Krieg zu endigen. Da sagt der Churfürst zum Schützen: „Schieße wohin du willst, nur meinen Bruder sollst du nicht treffen.“ Dieses wurde nun bald nachher dem Bruder hinterbracht, weshalb dieser nach Naumburg und dem Churfürsten in die Arme eilte, und in wenig Stunden alle Streitigkeiten beseitigt waren.

Der Churfürst lud nun seinen Bruder nach Leipzig ein, und dieser ritt mit seinen Räten dahin und um die Lindenallee. Am Thore warnten ihn seine Leute, er solle nicht in die Stadt reiten, indem er hier leicht von seinem Bruder könne gefangen werden. Da sagte Wilhelm: „ich will hier sogar mich ermorden lassen, wenn ich nur euch Friedensstörer erst habe henken sehen.“

Dieser Herzog Wilhelm lebte übrigens im Reiche in solcher Autorität, daß man zu sagen pflegte: „wenn Herzog Wilhelm in Weimar seine Sporen angürtet, so höret man sie im ganzen Reiche klirren!“

Der famöse Prinzenraub des Kunz von Kauffungen bleibe hier unerwähnt, da er genugsam anderweit erzählt worden ist.